

## EIN BILDNIS GEORG PHILIPP HARSDÖRFERS VON GEORG STRAUCH.

VON DR. FRITZ TRAUGOTT SCHULZ.

(Mit 2 Tafeln).

Die 300. Wiederkehr des Geburtstages des Begründers des Pegnesischen Blumenordens Georg Philipp Harsdörfer am 1. November 1907 gab uns Veranlassung, zur Erinnerung an diesen vielseitigen, ungemein tätigen und seiner Zeit einflußreichen Literaten eine Ausstellung zu veranstalten. Wir kamen damit zugleich einem Wunsch des jetzigen 1. Vorstandes des Pegnesischen Blumenordens, des Herrn Hofrats Dr. Wilhelm Beckh, entgegen. Unser Bestreben war dahin gerichtet, ein zusammenfassendes Bild des Wirkens und der Persönlichkeit des Dichters zu geben, unter Berücksichtigung der Zeit, in der er gelebt, und nicht zum mindesten des Ordens, den er gestiftet. Wir konnten aus verschiedenen Besitzständen ein reichhaltiges Material zusammentragen. Zum größten Teil wurde es unserem Kupferstichkabinett und unserer Bibliothek entnommen. Nicht gering war auch die Stofffülle, welche uns die Nürnberger Stadtbibliothek bot. Hinzu kamen Gegenstände verschiedener Art aus dem Besitz des Pegnesischen Blumenordens selbst, aus der bei uns verwahrten Bibliothek der Paul Wolfgang Merkel'schen Familienstiftung und aus der Kupferstichsammlung der Stadt Nürnberg. Über die Ausstellung ist im Zusammenhang an anderer Stelle berichtet worden<sup>1)</sup>. Auch wurde ein handschriftliches Verzeichnis aller ausgestellt gewesenen Gegenstände angelegt. Ich kann darum davon absehen, Näheres über die Ausstellung zu bringen, und mich unmittelbar meiner vorliegenden Aufgabe zuwenden.

Selbstverständlich mußte unser Ziel neben anderem darauf gerichtet sein, soweit es möglich war, alles zu vereinigen, was eine porträtmäßige Vorstellung des Dichters gibt. A priori schien zu erwarten zu sein, daß hierbei die längst bekannten und wiederholt reproduzierten Bildnisse wieder ans Tageslicht kommen würden, und daß sich nach dieser Richtung etwas Neues nicht finden lassen würde. Doch dem war nicht so; denn bei der Durchsuchung der umfangreichen Porträtsammlung der Bibliothek der Paul Wolfgang Merkel'schen Familienstiftung stießen wir unvermutet auf ein bisher gänzlich unbekanntes und, was das Wichtigste war, originales Porträt. Es ist eine getuschte Federzeichnung, in der Mitte unten bezeichnet: „G. Strauch. fec: 1651.“ Damals war der Dichter 44 Jahre alt und stand also in der Vollkraft seines Lebens. Sieben Jahre später raffte ihn der Tod dahin. Wir haben also eine Darstellung vor uns, welche uns Georg Philipp Harsdörfer mit voll ausgeprägten Gesichtszügen, die späterhin wenig Veränderungen mehr erfahren haben

1) Fränk. Kurier, Abendausgabe vom 6. November 1907 (Nr. 569).





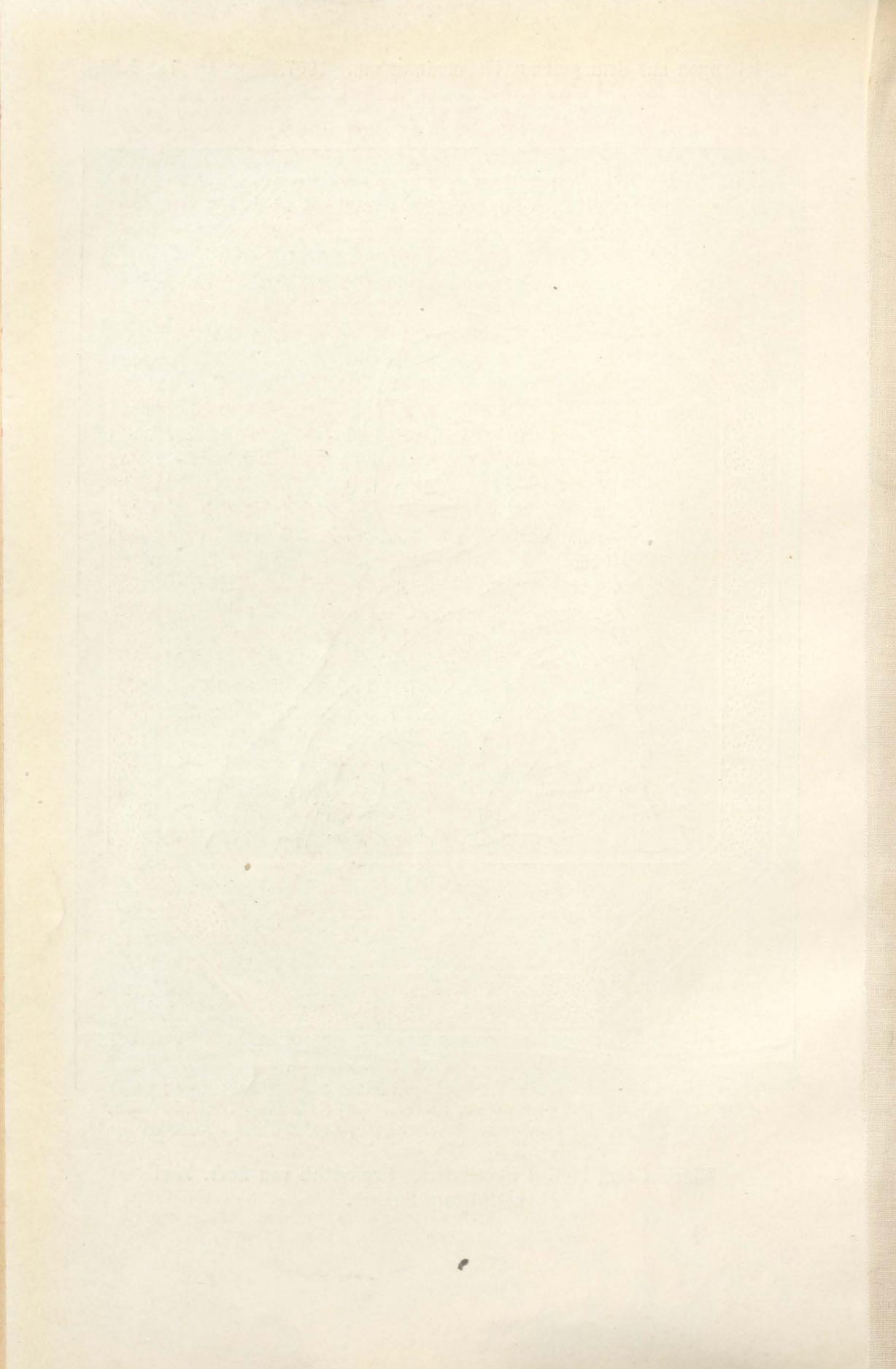
L. Kriegbaum Nbg

Bildnis Georg Philipp Harsdörfers von Georg Strauch v. J. 1651.



*Nobilissimo & Praecellenti viro, DN: HARSDÖRFFERO. etc. hanc ipsius Imaginem in testimonium observantiae suae dat, dicat, offert. P. F.*

Bildnis Georg Philipp Harsdörfers. Kupferstich von Andr. Khol nach Georg Strauch.



werden, zeigt. (Taf. XX). Er ist als Brustbild gegeben, das von einem breiten achteckigen Rahmen umschlossen wird. Das Antlitz ist dem Beschauer fast en face zugewandt, während der Oberkörper nach links (vom Dargestellten aus) gedreht ist. Das Gesicht ist rund und fleischig, die Nase wenig gekrümmt und energisch ausgebildet. Die unteren Augenlider treten mäßig schwer hervor. Die Augenbrauen sind im Bogen hinaufgeschwungen, so daß die darunter liegende Partie als breite Fläche erscheint. Alles das deutet auf einen stark entwickelten Körper hin. Ein kleiner Schnurrbart deckt die Oberlippe. Ein kurzer Knebelbart umzieht das Kinn. Der Hals tritt unter den Kinnbacken fleischig heraus. Die vollen Gesichtszüge deuten, wenn dies erlaubt ist zu sagen, auf Wohlhabenheit und Gesundheit hin. Das Haupthaar ist in der Mitte gescheitelt und wallt beiderseits in welligem Lockenfluß bis auf die Schultern herab. Ein breites, beiderseits gefranstes Band geht von der rechten Schulter nach der linken Hüfte herab. Unterhalb der Schnalle hängt, scheinbar an einem besonderen, um den Hals getragenen Bande, ein ovales Medaillon mit dem Symbol der fruchtbringenden Gesellschaft, dem Palmbaum. Der Untergrund ist licht getuscht und durch quergelegte Parallelschraffuren gegliedert. Der Oberkörper endet nicht unmittelbar an dem Rahmen, sondern wird von diesem durch einen leeren Streifen getrennt, auf dem ebenso wie auf dem Rahmenband, welches das Bildnis als Achteck umschließt, Schrift angebracht werden sollte. Der Künstler hat jedoch hiervon abgesehen. Seine Aufgabe bestand lediglich in der getreuen Darstellung und dem Arrangement im Ganzen; alles übrige war Sache des Stechers. Als äußerer Abschluß dient ein rechteckiger Rahmen, den eine dünne Federlinie umgrenzt. In den oberen Eckzwickeln hat der Künstler rechts das Wappen, links die Helmzier Harsdörfers angebracht, beide mit flatternden Bändern verziert. Das untere Stück des Bildes wird von einer perspektivisch gestellten Tischplatte eingenommen. Auf dieser bemerken wir links ein Buch mit geöffnet darauf liegender Uhr, rechts auf einem vorn umgebogenen Stück Papier einen dreischenkligen, aufrecht gestellten Zirkel. Rechts von diesem wird das Ende einer Papierrolle, links der untere Teil eines scheinbar zylindrischen Gefäßes bemerkt. Oberhalb der erwähnten Inschrift endlich liegen ein Messerchen und eine Feder.

Die Darstellungsart ist eine flotte. Die Konturen sitzen fest und sicher. Das Gesicht ist sprechend im Ausdruck. Entschieden darf dieses Porträt den besseren Bildniszeichnungen der Zeit beigezählt werden. Das Arrangement im Ganzen ist ein glückliches und ansprechendes.

Als Verfertiger dieses Bildnisses hat sich, wie schon bemerkt, Georg Strauch genannt, ein Künstler, der sich als Maler, Kupferstecher und Emailmaler betätigte<sup>2)</sup>.

2) An Literatur über diesen ist zu verweisen auf: Andreas Gulden's Fortsetzung der Johann Neudörferischen Nachrichten von berühmten Künstlern und Handwerkern im 17. Jahrhundert in der Ausgabe von Lochner, S. 203 u. 231. — Joh. Gabriel Doppelmayr, historische Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern, Nürnberg 1730, S. 233 u. 234, unter Berücksichtigung der Zusätze in seinem Handexemplar, das unsere Bibliothek besitzt. — Nagler, neues allgemeines Künstler-Lexikon, XVII, S. 465 u. 467. — Nagler, Monogrammist III, Nr. 370, 384 u. 2913. — Andresen, der deutsche Peintre-Graveur V, S. 140 ff. — Allgemeine deutsche Biographie, Bd. XXXVI, S. 527 u. f. — Hans Bösch, die Nürnberger Maler, ihre Lehrlinge, Probestücke, Vorgeher u. s. w. von 1596—1659, in den Mitteilungen des Germanischen Nationalmuseums 1899.

Er wurde am 17. September 1613 in Nürnberg geboren, wo er wirkte und am 13. Juli 1675 starb. Rée irrt wohl nur, wenn er in seinem Artikel über Georg Strauch in der Allgemeinen deutschen Biographie 1673 als Todesjahr angibt. Gerade das Bildnis des Meisters von unbekannter Hand, das er im Auge hat, nennt 1675 als Todesjahr. Übrigens ist dieses Bildnis recht herzlich schlecht. In jeder Hinsicht steht es als eine mindere Leistung da, vollkommen abfallend gegen das reizende kleine Porträt mit der Pelzmütze, das der Künstler im Jahre 1655 eigenhändig radierte, und das er mit folgender Devise versah: „Gott ist meines Lebens Krafft, Sein Wort meiner Seelen Safft“. Eines der Exemplare dieses Selbstbildnisses, welche sich in der Porträtsammlung der Bibliothek der Paul Wolfgang Merkel'schen Familienstiftung befinden, trägt folgenden handschriftlichen Vermerk: „Georg Strauch fecit 1655. Ohl und Schmeltz Mahler in Nürenberg raddierte auch 1675“. Der Drang zur Kunst soll sich frühzeitig in ihm geregt haben. Wie Doppelmayr berichtet, illuminierte er „die mehreste biblische Figuren schon in dem 10. Jahr seines Alters, ohne daß er die geringste Anweisung zuvor darinnen gehabt, so fein, daß sich viele darüber verwundert“. Sein Lehrmeister wurde Johann Hauer, zu dem er 1626 (1628) „zur Beförderung seines guten Intents“ ging. Weil er kein Lehrgeld gab, mußte er sich auf sechs Jahre zu diesem verdingen. Unterrichtet wurde er im Malen und Radieren. Er machte so gute Fortschritte, daß er schon im Jahre 1635 sein Probestück fertigen konnte, bestehend in der Darstellung des heiligen Sebastian, wie selbiger an einen Baum angebunden. Meister wurde er am 8. September dieses Jahres. 1647/51 und 1654/58 war er Vorgeher der Malerzunft. 1651 wurde er zum Genannten des größeren Rats gewählt. 1667 wurde er Kirchner bei St. Sebald. Er war also angeschrieben: „Der erbar und fürnehm Georg Strauch Mahler u. Contrefeyer, auch diese Zeit verordneter Kirchner bey S. Sebald auf der vördern Füll“. Seine Frau war den 28. Mai 1682 folgendermaßen angeschrieben: „Die erbar und ehrntugendsame frau Magdalena des erb: und fürnehm Georg Strauchen Mahlers u. Contrefeyers auch verordneten Kirchners bey S. Sebald hinterlassne wittib, unterhalb St. Lorenzen“. Georg Strauch war ein Sohn des Hans Strauch, der als Visierer bezeichnet wird<sup>3)</sup>.

Was seine künstlerische Wirksamkeit betrifft, so genügt es für den vorliegenden Zweck, wenn ich mich auf einige allgemeine Angaben beschränke. Zunächst war er als Radierer tätig. Als solcher wird er geschätzt. Seine Blätter sind zum Teil selten. Andresen zählt deren 33 auf, darunter 16 Porträts. Als Maler fertigte er historische Darstellungen und Bildnisse. Für die letztgenannte Seite seiner Tätigkeit besitzen wir ein hübsches Beispiel in dem auf Holz gemalten Kniebild einer unbekanntenen Nürnbergerin mit einer Flitterhaube vom Jahre 1664, das außerordentlich zierlich durchgeführt ist und fast einer Miniature gleicht. Es mißt nur 23 cm in der Höhe und 18 cm in der Breite<sup>4)</sup>. Einen besonderen Ruf genoß er als Emailmaler. Es heißt von ihm: „Malte gar klein Ding von Schmelzglas auf Gold“. Bei Doppelmayr lesen wir: „absonderlich aber war er in der Mahlerey mit

3) Siehe Th. Hampe, Nürnberger Ratsverlässe über Kunst und Künstler im Zeitalter der Spätgotik und Renaissance, II, Nr. 2615. Dort heißt es zum 1. Nov. 1613: „An statt Christoff Reingrubers soll man Hansen Strauchen zu einem geschwornen visierer annemen“.

4) Katalog der im Germanischen Museum befindlichen Gemälde, 3. Aufl., Nr. 834.

Gummi-Farben und im Schmelz-Wercke oder in dem so genannten Emailliren trefflich geübt, und bemühet viel schönes davon zum Andencken zu hinterlassen, welche man noch bis dato als treffliche Kunst-Stücke in hohen Werth hält“. Andresen und Rée führen Proben seines Wirkens auf diesem Gebiet an, die sich damals in der Kunstammer in Berlin und im Belvedere zu Wien befanden. Ganz besonders groß aber ist die Zahl seiner Zeichnungen, die er für den Stich im Einzelblatt und in Büchern schuf. Sie bestehen in Historien, Landschaften, Grottesken, Emblemen, auch Inschriften und Sentenzen. Neben anderem war er als Illustrator für verschiedene geistliche Schriften des bekannten Predigers Joh. Mich. Dilherr tätig, was zu bemerken deshalb nicht unwichtig ist, weil er bei einer dieser Gelegenheiten auch mit Georg Philipp Harsdörfer in Berührung kam, was für diesen Veranlassung geworden sein mag, gerade durch ihn sein Bildnis als Vorlagezeichnung für den Kupferstich fertigen zu lassen. Zu Joh. Mich. Dilherr's evangelischer Sonntags-, Fest- und Epistelpostill nämlich, welche dieser die Sabbaths-Ruhe benannte, hat Georg Philipp Harsdörfer die Sinnbilder erfunden und diese dann unser Georg Strauch gezeichnet. Ich entnehme diese Notiz unserem mit zahlreichen handschriftlichen Zusätzen versehenen Handexemplar von Doppelmayer, bei der mir jedoch die Angabe des Jahres der Herausgabe dieses Buches (1674) etwas zweifelhafter Natur zu sein scheint. Die Zahl der religiösen Embleme dieses Werkes wird auf 182 angegeben. Der Stich zu ihnen rührt von Melchior Küssell her. Weiter zeichnete Strauch viele Bildnisse, die von Sebastian Furck, Bartholomeus Kilian, Andreas Khol, J. F. Leonhart, Jak. Sandrart, Jak. Schollenberger, Corn. Nic. Schurz, Matthaeus Küssell u. a. m. in Kupfer gestochen wurden. Zu diesen gehört auch das vorliegende Porträt Georg Philipp Harsdörfers, das in allem deutlich darauf hinweist, daß es eine nach dem Leben gezeichnete Vorlage für einen Stich ist. Dieser wurde von Andreas Khol in Kupfer gebracht.

Wie verhält sich nun der Khol'sche Stich unseres Harsdörfer-Porträts zu der Strauch'schen Originalzeichnung? Wir müssen uns näher mit dieser Frage beschäftigen, weil es von Wichtigkeit ist festzustellen, ob uns in den verschiedenen allgemein bekannten und oft reproduzierten Bildnissen Georg Philipp Harsdörfers sein charakteristisch physiognomischer Gesichtsausdruck getreu und wahr überliefert worden ist. Vorweg ist noch zu bemerken, daß der Stich des Andreas Khol, wie aus der Unterschrift geschlossen werden darf, eine Widmung des bekannten Nürnberger Kupferstechers, Kunsthändlers und Verlegers Paul Fürst an den Dichter ist; denn nur auf diesen können die beiden Initialen P. F. gedeutet werden. Bei der Vergleichung der Zeichnung und des Stiches sehe ich von äußerlichen Abweichungen wie auch von einer Erklärung des Beiwerks in den Zwickeln links und rechts unten ab und beschränke mich lediglich auf das, worauf es mir hier ankommt, auf das Antlitz des Dichters, wie es hier und dort wiedergegeben erscheint. Zug um Zug läßt sich konstatieren, daß der Stecher die feinen Gesichtszüge vergrößert, entstellt und verdorben hat. Die hohe Stirn des Originals ist im Stich (Taf. XXI) niedriger gegeben, sie ist in die Breite gezogen und mehr nach vorn herausgedrückt. Die Folge davon ist, daß das volle lockige Haupthaar nicht mehr in seiner bezeichnenden Weise herabflutet. Der Scheitel sitzt verkehrt, wodurch bewirkt ist, daß die Natürlichkeit des, wenn ich so sagen darf, künstlerischen Haararrangements in eine

steife Symmetrie verkehrt ist. Durch diese Veränderung ist dem Antlitz, wie wir es in der Zeichnung dargestellt finden, eines seiner wichtigsten Merkmale genommen worden. Ganz anders wirkt ferner die Behandlung der Augen hier und dort. Zwar treten die Augen auch in der Zeichnung etwas schwer markiert aus den Höhlen heraus. Doch ist der Schwung der Lider hier weit mehr gerundet. Das obere Lid ist auch nicht so breit und lastet darum nicht so schwer. Das untere Lid liegt nicht so plastisch auf, wie wir es auf dem Stich sehen. Hinzu kommt, daß die Augenbrauen viel freier hinaufgezogen sind. So ist der Effekt in der Kupferstichwiedergabe ein ganz anderer. Die Verzeichnung, die Verschiebung der charakteristischen Lagen der Linien in den Augenpartien, die übertriebene Herausarbeitung ins Plastische hat dem geistreichen Zug, den das Antlitz des Dichters in der originalen Zeichnung zur Schau trägt, in ganz bedenklicher Weise Abbruch getan. Der Stecher hat etwas ganz anderes daraus gemacht. Auch die Form der Nase hat er verändert. Der Rücken ist in Wirklichkeit höher und im oberen Teil energischer ausgeprägt. Die Partie zwischen Nase und Mund wirkt dadurch, daß die Haare des kleinen Schnurrbarts aufwärts gekämmt und die neben den Nasenlöchern beginnenden Wangenfalten stärker hervorgekehrt sind, im Stich ebenfalls anders als im Original. Überhaupt hat das ganze Antlitz eine mehr länglich-ovale Form bekommen, während es auf der Zeichnung mehr in die Breite geht. Das Fleisch der Gesichtsteile ist ferner bei weitem nicht so straff gespannt; es ist weicher und voller. Die offensichtliche Unfähigkeit des Stechers gegenüber seiner Vorlage, die sich in allem als künstlerisch bedeutsam erweist, hat so ein Bild zuwege gebracht, das nicht im Entferntesten den Feinheiten der Zeichnung gerecht geworden ist. Es ist eine Wiedergabe, die sich nur in dem allgemeinen Gesamteindruck dem Original nähert, aber in den wirklich charakteristischen Einzelheiten auf Treue der Durchführung nicht den geringsten Anspruch erheben darf. Der Stich ging in zahlreichen Exemplaren in die Welt hinaus und bestimmte für die Folgezeit die Vorstellung von der äußeren Persönlichkeit des Dichters. Die originale Zeichnung aber, die allein das richtige Abbild bringt, war nur einmal vorhanden. Sie blieb verschollen, um erst vor kurzem durch einen Zufall wieder ans Tageslicht zu kommen. Beide sind zugleich ein Beweis für die Richtigkeit des allgemeinen Satzes in Naglers Monogrammisten: „G. Strauch lieferte auch Zeichnungen zum Kupferstiche, welche aber nicht gut übertragen wurden“.

Der Porträtstich des Andreas Khol, welcher Künstler im Jahre 1656 starb, wurde die Quelle weiterer Übel; denn es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß auf ihn der erst nach dem Tode des Dichters geschaffene Stich des Jakob von Sandrart zurückgeht. Zwar heißt es links unten auf dem letzteren „G. Strauch delin.“, aber ein Vergleich der drei Blätter lehrt, daß diese Notiz nur insofern Berechtigung hat, als Sandrart nur indirekt, nämlich durch das Porträt des Andreas Khol auf die originale Darstellung zurückging. Eine neue Zeichnung des Georg Strauch scheint mir hier nicht vorzuliegen. Die Veränderungen, welche Sandrart vornahm, sind nämlich nur äußerlicher Natur. Er kleidete den Dichter in die Tracht eines Nürnberger Senators, welche Würde er ja einnahm, und umschloß sein Bild mit einem ovalen Rahmen, der in einer Pilasterstellung mit größeren allegorischen Figuren und kleinen Darstellungen ruht. Die Gesichtszüge behielt er bei, sie je-

doch noch weiterhin verflachend und vergrößernd. Hierdurch entfernte sich das von ihm geschaffene Bildnis noch weiter von der gezeichneten Vorlage. Der Charakter des Urbildes wurde in fortschreitender Skala entstellt, verwischt und verdorben. So darf der Sandrartsche Porträtstich, zu dem sich die originale Kupferplatte jetzt als Depositum des Pegnesischen Blumenordens bei uns befindet, auf Treue und Zuverlässigkeit der Wiedergabe im Grunde genommen noch weniger Anspruch erheben als das Blatt des Andreas Khol. In weit geringerem Maße aber gilt dies noch von dem auf den ersten Blick täuschend ähnlichen Nachstich, den der Nürnberger Kupferstecher Augustin Christian Fleischmann zu Ende des 17. Jahrhunderts nach dem Sandrart'schen Porträt schuf. Auch er fand nichts Verwerfliches darin, wenn er seinem Blatt ein „G. Strauch delin.“ beifügte und dabei in Wirklichkeit nicht auf die Zeichnung, sondern auf den bereits sekundären Stich Sandrarts zurückging. Die damalige Zeit war in derlei Dingen nicht so ängstlich, wie man es heute zu sein gewöhnt ist; auch der Nachstich hatte damals noch nicht, oder wenigstens nicht immer, den Beigeschmack des Unerlaubten und Verbotenen.